Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 16 (1900)

Heft: 13

Rubrik: Elektrotechnische und elektrochemische Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Dixon's amerikanischer Flockengraphi

Cylinderöl, Schmierölen jeder Art und konsistentem Fett

erprobt an Lokomotiven, Dampfmaschinen, Turbinen, Dynamos, Motoren aller Art

Man verlange Prospekte und Preise.

889

Alleinvertreter der Ticonderoga-Graphitwerke U. S.



wenn in dieser driginalpackung

Elektrotednische und elektrochemische Rundschau.

Wafferkräfte am Rheinfall. Gegen die von Winterthurer Firmen beabsichtigte weitere Nutbarmachung der Wasserträfte des Rheins bei Schaffhausen wendet sich im "Schaffhauser Intelligenzblatt" ein F. (alt-Ständerat Freuler) und nennt diese Bestrebungen eine "abermalige Bedrohung des Rheinfalls." Dem Artikel ent= nehmen wir, daß sich eine Anzahl Hotelbesitzer von Schaffhausen und Neuhausen mit einer Eingabe an die Regierung von Schaffhausen gewendet hat, in welcher sie gegen das Projekt des Winterthurer Konsortiums Stellung nimmt. Der Versaffer des Artikels behauptet, bezüglich der Rheinstrecke vom Urwerf bis zum Nohl unterliege der Rheinstrom gemeinsamer Hoheit und daher können dort Konzessionen nur unter beiderseitiger Zustimmung der Regierungen von Zürich und Schaffhausen erteilt werden. "Kann eine Einigung nicht stattsinden, so kommt eine Konzession nicht zustande. Wenn nämlich auch die ideale Hoheitsgrenze auf die Mittellinie des Flußbettes verlegt wird, fo kann dies bem Strome den Charafter eines unteilbaren Ganzen nicht nehmen. Das Waffer kummert sich nicht um die ideale Trennung der Hoheitsgebiete. Wer den Strom am rechten oder linken Ufer anzapft, frägt den fortwährend fließenden und sich ändernden Tropfen nicht nach seinem Herkommen; er zapft die ganze Wassermasse an, wie der Rüfer den Wein im Faß. Wenn daher die gesamte Waffermaffe zwei Gebieter hat, so muffen bei einer solchen Anzapfung beide einverstanden sein, sonst gibts Prozeß . .

3m Eigenthal am Pilatus wird die Anlegung eines Alpfees, ähnlich dem Sihlfee, behufs Errichtung eines Elettrizitätsmertes, geplant.

Rraftanlage am Schilsbach bei Flums. (Rorr.) Die umfangreichen Arbeiten für die Kraftanlage am Schils-bach, welche die Herren P. u. H. Spörry in Flums zum Betrieb ihres Carbidwerkes erftellen, find eifrig gefordert worden und werden im Laufe diefes Sommers fertig erstellt. Das Carbidwerk selbst soll ebenfalls im Herbst dem Betrieb übergeben werden können. A.

Renes Gleftrigitätswerfprojeft. Im "Tößthaler" macht ein herr M. die Anregung, einen großen fünftlichen See anzulegen von Steg bis zur Töß-

scheide am Tößstock. Er sagt: "Auf der ganzen 5 Kilometer langen Strecke ist nur ein einziges konzessioniertes Wasserwerk, die Sage im Burri, somit glauben wir annehmen zu dürfen, daß bei allfälligen Unterhandlungen sich dem Erwerb der Konzession teine großen Schwierigkeiten in den Weg legen würden.

,Wasserreservoirs in der Größe der durchschnittlichen Niederschlagsmenge für einige Zeit entsprechend, sowie die Wasserableitung bis auf einen bestimmten Punkt, wo unseres Erachtens eine größere Kraftstation errichtet werden könnte, dürften durch technische Erhebungen zweifellos als ausführbar befunden werden.

"Aus einem Gebiet von etwa $12 \, \mathrm{km^2} = 12,000,000$ fließt die ganze Niederschlagsmenge hier ab und tonnen wir dieselbe mindestens ebenso hoch rechnen, wie es bei dem projektierten Elektrizitätswerk Einsiedeln ge-Dort rechnet man per Jahr 1800 bis 1900 mm. Mann hätte demnach per Jahr einen Zufluß von etwa 15 Millionen m³, wenn man für Verdunftung und anderweitigen Verluft die üblichen 20 Prozent in Abrechnung bringt.

"Nach der topographischen Karte (Siegfriedatlas) haben wir von der Tößscheide bis nach dem 5 km entfernten Steg ein Gefälle von 100 m. Seitenwände und Sohle des Thales bestehen aus Fels, somit hätte man für die Dänme eine solide Grundlaze.

"Die Errichtung dieses Werkes hätte also doppelten Nugen, erstens Regulierung des Wasserabslusses und

zweitens Krafterzeugung.

"Auch der Staat hätte alle Ursache, diese Angelegensheit zu fördern. Durch die Regulierung des Wassersabslusses entstände an den Wuhrarbeiten und Böschsungen der Töß bedeutend weniger Schaden, die Untershaltungskosten würden somit geringer und auch die Fischerei-Rechte würden einen höheren Ertrag erzielen.

"Sodann würde durch das Wiederaufblühen unserer Industrie das Steuerkapital wieder zunehmen, statt einen langsamen, aber immerwährenden Kückgang zu verzeichnen. Der Bodenwert würde sich steigern und durch Verdienst die Wohlsahrt eines großen Gebietes des Kantons gefördert."

Drahtseilbahn von Kriens auf den Sonnenberg und eleftrifche Strafenbahn in Kriens. Unterm 17. Ottober 1899 reichten die Herren Xaver Buß, Maschineningenieur in Rriens, und J. A. Widmer, Hotelier in Mentone, bem Bundesrat ein Konzessionsgesuch ein für eine Drabt= seilbahn vom Dorfe Kriens auf den Sonnenberg. Die Bahn foll ihren Anfang am Fuße des Sonnenberges, an der Straße, welche vom Industriequartier in Kriens zu den Villen "Heimwehfluh" und "Waldheim" führt, nehmen und sich dann geradlinig und einspurig, mit einer Ausweichstelle in der Mitte, zum Hotel "Sonnenberg" hinaufziehen. Bei 120 Meter beginne ein Tunnel, der 123 Meter lang werde. Die Spurweite der Bahn betrage 1 Meter, die horizontale Länge 801, die vir-tuelle Länge 829,6 Meter. Die mittlere Steigung betrage 25,867 Prozent. Der Betrieb der Bahn solle durch einen clektrischen Motor bei Uebertragung der Kraft auf eine Seilrolle mit zwei Rillen für doppelte Umfassung durch das Seil bewirft werden. Es sei ein Mehrphasenmotor vorgesehen. In einer weitern Gin-gabe stellten die Herren Buß und Widmer auch das Gesuch um Erteilung der Konzession für eine Straßen= bahn vom Punkte 493 im Dorfe Kriens bis zur untern Station der Drahtseilbahn. Dieses Teilstück solle die Fortsetzung der Strafenbahnstrecke Luzern-Kriens bilden. Der Bundesrat beantragt den eidg. Räten die Erteilsung der Konzession für diese beiden Bahnen.

Elektrizitätswertprojekt Kümlig. Unterm 28. April ds. Is. wurde von dem Elektrizitätswert Rathausen A.=G. und Hrn. I. Liniger, Sohn, Luzern, der Regierung des Kantons Luzern ein Konzessionsbegehren für eine Wasser= respektive Elektrizitätswerkanlage am Kümlig eingereicht. Die Konzessionsbewerber beabsichtigen den Teil des Wassers des Kümlig, welcher im Eigenthal am westlichen Fuße des Pilatus entströmt, zu sammeln und zwar mittelst einer Seeanlage, welche durch den Abschluß des sich vom Maienstoß die Fuchsbühl hinziehenden natürlichen Querrigels gebildet würde. Von diesem großen Keservoir aus ist eine in Malters, eventuell Blatten zu errichtende Kraststation in Aussicht genommen. Für die Realisierung dieses Projektes sind bereits bedeutende Liegenschaftskäuse abgeschlossen worden.

Elektrische Heizung und Küche. Am 22. Juni abends hielt Hr. Ingenieur Haate (in Firma Wiers & Co., in Liestal) im Salmensaal Rheinselben einen Vortrag über dieses Thema. Nachdem der Vortragende die Entwicklung dieses neuesten Zweiges der praktischen Anwendung der elektrischen Energie dargestellt, ging er auf die einzelnen Koch- und Haushaltungsapparate über, von denen eine reiche Kollektion auf dem Tische ausgestellt war. Die Konstruktion derselben wurde ein-

läßlich erklärt und die praktische Verwendung derselben ad oculos gezeigt, indem ein weiterer Vertreter der obengenannten Firma in kaum 5 Minuten ein duftenbes Beefsteat auf elektrischem Wege zubereitete. Ein elektrischer Dfen zeigte in der kürzesten Zeit erhebliche Wärmeentwicklung; ganz besonders praktisch erwiesen sich jedenfalls die elektrischen Bügeleisen, deren Ans wendung ebenso einsach als praktisch erscheint und die zudem den Borzug der Unschädlichkeit und eines verhältnismäßig billigen Preises besigen. Der Bortragende hat in seiner Haushaltung die elektrische Küche schon seit Jahren eingeführt und würde nie mehr davon abgehen; auch berechnet er die Rosten gegenüber den bisherigen als nicht besonders hoch. Freilich wurde dem anwesenden Publikum nicht mitgeteilt, wie hoch sich die Preise der einzelnen Kochapparate stellen und welche elektrische Energie resp. welche Kosten die Anwendung derselben erfordert, Faktoren, die beim gewöhnlichen Publikum doch ausschlaggebend ins Gewicht fallen, sagt der Korrespondent der "Nat. Ztg."

Die "Bolksstimme aus dem Frickthal" sagt über den

gleichen Vortrag:

Das Aussehen und die Wirkungsweise der Kochsgeschirre war für den Neuling ebenso überraschend wie ihre leichte Handhabung und überhaupt die Vorteile der elektrischen Heizmethode vor allen anderen wohl manche Hausserau wenigstens zu einem Versuch versleiten dürfte.

Das Fortfallen der ganzen Herdeinrichtung und mit ihr alle Unannehmlichkeiten, wie Kohlenstaub, Schmuß, Rauch und Heizgase, Vermeidung jeglicher Feuersgesahr. Verminderung der Arbeitskräfte und bedeutende Ersparnis an Zeit (da das frühzeitige Anheizen und Unterhalten des Feuersfortfällt) und nicht zum minsbesten die Verhütung von Erkältungen oder ernstlicheren Krankheiten bei der Frau des Hauses oder den Dienstboten läßt diese Neuerung als sehr verlockend erscheinen, der eine große Zukunft und bei mäßigem Strompreise eine allgemeine Verbreitung sicher ist.

Nach Daten des Vortragenden, die seiner eigenen Küche entstammen, und die sich mit Ersahrungen anderer Haushaltungen decken, stellt sich das elektrische Rochen bei einem Strompreis von 10 Cts. pro Kilowattstunde auf ungefähr 1.50 bis 2 Fr. pro Kops und Monat. Ebenso viel versprechend scheint die einheitliche Ausbildung von Heizferpern sür die Technit zu sein. Die vorgezeigten Heizelemente sür Bügeleisen, Brennscheers wärmer, Desen, große Wasser und Abdampsgesäße 2c. veranschausichten die Beweglichkeit und Vielseitigkeit des Prometheus-Systems.

Die Montage kann von jedem Laien vorgenommen und eine event. Reparatur auch an den größten Apparaten an Ort und Stelle durch einfaches Auswechseln der Elemente ausgeführt werden. Außerdem verursacht das Versagen eines der an und für sich schwach belasteten und deshalb sicheren Elemente absolut keine Störung im Betrieb, da durch parallele Schaltung die übrigen davon vollständig unberührt bleiben.

Aus den ganzen Erläuterungen und Vorsührungen ersah man, daß die Elektrotechnik sich wieder ein neues Arbeitsseld erobert und der schon sehr vervollkommnete Industriezweig in Küche und Haus wie nicht minder in der Technik große Umwälzungen und Verbesserungen herbeisühren wird, die der Schweiz, dem Land der billigen Wasserräfte, ganz besonders zu gute kommen werden.

Vom elektrischen Strom getötet. Auf der Beide Lopet bei Billard (Greperbezirk) wurden am 15. Juni 3 Kühe und ein Ochse von einer Starkstromleitung ge-

tötet. Eine Auh rieb an einer morschen Stange, so Bieh, welche auf die am Boden liegenden Drätz daß dieselbe mit der Leitung zu Boden fiel. Vier Stück wurden durch den elektrischen Strom getötet.

Bieh, welche auf die am Boben liegenden Drähte traten,

Neues über den Handapparat zur Fabrikation von Kunkkein, 🕂 Patente 12,056 und 15.258

bon Arnold Oetiker, Maurermeifter in Bubikon, St. Bürich.

(Schluk.)

Im Jahre 1898 entschloß ich mich für meinen eige= nen Gebrauch ein größeres haus mit Wertstättenräumen bei ber Station Bubiton zu bauen und benütte bei Dieser Gelegenheit lauter Hohlsteine für die Scheidungen, lowie für einen Teil der Umfassungsmauer. Der Bau wurde ohne Unfall aufgerichtet. Die beiden Eisenbalkenboden, 25 cm dick, find mit Cementbeton ausgegoffen. Da ich diesen Scheidungen von Hohlsteinen noch größere Last zumutete, als bei dem Bau in der Hochwacht hombrechtikon, sah ich mit etwas Sorge der Ausschaal= ung entgegen, denkend, daß vielleicht der Scheidung mit Hohlsteinen, ganz ohne irgend welche Unterstützung oder Fachwert von Holz oder Gifen zu viel Tragfähig= feit zugemutet sei.

Darauf tröftete ich mich wieder mit dem Gedanken, wie viele Tuffsteine vermauert worden sind in alter, vergangener Zeit an alten Schlössern und Kirchtürmen an Stellen des gewöhnlichen Mauerwerkes, die einen sehr großen Druck als Gewölbe und Entlastungsbogen Jahrhunderte aushielten und jetzt in neuester Zeit wieder an dem so schönen Eingangsturm des schweizerischen Landesmuseums und der Kirche in Enge-Zürich, sowie der St. Leonhardskirche in St. Gallen, verwendet wurden. Ich dachte, das was die so weichen, porösen Tuffsteine aushalten, hält mein Lochstein auch aus, erwägend, wie ich seit Jahrhunderten eingebaute Tuffsteine vor Jahren wieder vermauerte, die zu meinem Staunen so weich und porös waren, daß sie sich mit Art und Säge ganz leicht wieder bearbeiten ließen. Meine Voraus= letzung fand ich richtig bestätigt. Mein Bau steht jett stolz da, nicht die geringste Senkung fand statt. ungläubigen Thomas, welche den Kopf zu Obigem ichütteln, lade aufs freundlichste zur Besichtigung meines neuen Saufes ein.

Run gelang es mir auch durch verschiedene Messing= einlagen einen Verblendstein mit meinem Handapparat herzustellen, der für Massivbau allen Zumutungen der Baumeister entspricht. Die Steine sind genau auf den Millimeter gleich groß, wetter- und frostbeständig, ein lauberes, elegantes Aussehen darbietend, was Genauigfeit im Maß und schöne gleiche Farbe, in jeder beliebigen Größe, den Backsteinverblender weit übertreffend, und was ein weiterer Faftor ist, viel billiger als Backsteineverblender. Ein Arbeiter erstellt bis 200 Stück per Tag. Die Größe der Fläche des Mauerhauptes (Unsicht der Steine) ist $25~\mathrm{cm} \times 12 \times 12$. Baumeister Stranger in Neuhausen (Kt. Schaffhausen) hat den ersten ganzen Bau auf angedeutete Beise mit unserm Handapparat erstellt und war so freundlich, mir nachher reproduzierte photographische Aufnahme seines lauberen Baues zu gestatten.

Im Winter 1899—1900 lernte ich mit dem Hand= apparat eine weitere Sorte Steine herstellen, mit denen man ein schönes, durchbrochenes Mauerwert erstellen tann, nach jeder Konstruktion und Art, je nach den Einlagen. Diese werden sich hauptsächlich eignen für Berzierungen und Geländer, für Zinnen und Balkone lowohl als für Garten- und Friedhofeinfassungen. Diese Steine werden bestimmt sein, gum Teil die so teuren Einfassungen und Geländer von Eisenkonftruktion zu verdrängen. Mit ein und demselben Apparat, mit den nötigen Einlagen versehen, ist jeder Maurer später im

Stande, 10-12 verschiedene Sorten Steine zu machen, und wird in kurzer Zeit dieser Apparat jedem vorwärts strebenden Baumeister oder Privaten unentbehrlich sein. Dieser Apparat wird in späterer Zeit bestimmt sein, das Loos des Ansiedlers im fernen Westen Amerikas sowohl, als den Bewohnern des rauhen Nordens in Usien viel zu erleichtern und ihn in den Stand setzen, mit viel geringerer Mühe als bisher sich eine Sturm und Kälte abhaltende notdürftige Wohnung selbst zu erbauen, die viel beffer sein wird, als die jetigen Bretter= und Blodhäufer, die der erfte befte Sturm über den Haufen wirft und die die Kälte gar nicht abhalten Den Bewohnern der Gebirgsgegenden wird der Apparat ebensowohl ein willkommenes unentbehr= liches Handgerät sein, wie den Bewohnern der sandigen Ebenen und Steppen.

Wenn ich zurückbenke an frühere Zeiten, wo ich im heißen Texas (Amerika) mir so mühsam meine Blockhütte baute, in welcher ich beim Nordsturm vor Ralte, beim geheizten Dfen, zitterte, entblößt von jeder Mithülfe der Menschen, auf mich allein angewiesen, muß ich mir jagen, o wie viel leichter hätte ich ein kleines Haus erbaut mit diesem Handwerkzeug, welches Haus den Unbilden der Witterung anders Trop geboten hatte, als eine jedem Windftog offene Blockhütte. Die Ratur, oder göttliche Allmacht hat ja unermeßliche Baumaterialien in allen Teilen der Erde aufgehäuft, welche zur freien Benutung dem Menschen sich darbieten, sei es zur Not nur Erde, Sand und Lehm, mit welchem Baumaterial man mit meinem Apparat ebenso gut Baufteine machen tann, wie mit Ralt und Cement.

Auf Bunsch nicht zu weit entfernt wohnender Bau-leute machen wir auch Reisen zu den sich interessierenben, um die Steinfabrikation praktisch mit dem mitgebrachten Modell vorzuzeigen.

Wir laffen hier noch eine kleine Auswahl aus der Menge empfehlender Zeugniffe folgen:

Der Unterzeichnete, Joh. Honegger-Egli, Baumeister, zum Thalegg=Dürnten, bezeugt hiemit, daß er vorletten Sommer d. J. 1897 von Herrn Arnold Detiker, Maurer-meister in Bubikon, als Erfinder eines Handbetrieb-Pregmodells zur Anfertigung von Cementsteinen zwei solcher Modelle resp. verfertigte Handgeräte von Obbenanntem bezogen habe. Und wurden damit für einen Wohnhausbau in Tann, Gemeinde Dürnten, sämtliche Steine für die Umfassungsmauern angesertigt. Die Anfertigung geschah vom 20. Sept. bis 10. Oft. 1897 und zwar mit fehr gunftigem Erfolge, fodaß die Steine bei einer Mischung von $^3/_4$ hydraul. Kalk (von Hürlimann, Brunnen) und $^1/_3$ deutschen Cement, zu einem Teil Ralt und Cement, und 7-8 Teilen grobgekörnten rein= lichem Sand, in einem Zeitraum von höchstens zehn Tagen so erhärtet waren, und eine solche Festigkeit er= langten, daß dieselben ohne jeglichen Risiko zu befürchten mit gewöhnlichem richtigem genügendem Bindematerial zum Aufführen von Umfassungsmauerwerk für Hochbau u. s. w. verwendet werden konnten. Der obgenannte Bau wurde demnach schon am 17. Okt. 1897 unter Dach gebracht resp. aufgerichtet und mit Falzziegeldach belastet. Das Mauerwerk war in kurzer Zeit von ca. zehn Tagen so zu sagen weiß trocken. Ich habe seit= her wieder mehrere größere Bauten erstellt von solchen